



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kunstdenkmäler des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden

Aus'm Weerth, Ernst

Leipzig, 1868

St. Wendel,

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96049](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96049)

ähnlich wie in den Behältnissen von Limburg und S. Mathias Reliquien. Kleine Thüren, auf welchen in deutscher Kupferemaille in blauen weissumrandeten Feldern, vergoldete, gravirte und in den Gravuren nicht eingeriebene Figuren angebracht sind, und zwar zwischen den Kreuzarmen zwei knieende, wie auf der Mathiastafel Rauchfässer schwingende Engel, darüber die Halbfiguren der Sonne als emporschauender Jüngling mit einem Flammenbündel und des Mondes als eine sich verhüllende, die Sichel in verdeckter Hand tragende Frau, S. Maria, S. Johannes der Täufer, S. Agatha, S. Dionysus *ēpc.* und die 12 Apostel, verschliessen die kleinen Behälter. — Hoch getriebene Gestalten des *S̄cs.* Petr. *ap̄ls* u. Ses Lutwin von vergoldetem Kupfer füllen die innern Flügel. Umrandet werden letztere sammt der Mitteltafel nach Innen von einer mit bunten Glasflüssen versetzten, aus dem bisherigen Filigran weiter entwickelten blumenartigen Zierleiste, nach Aussen von einem ciselirten Blattornamente, wie es ähnlich an dem Andreasreliquiar (Taf. LVII. 1) und an der Mathiastafel vorkommt. Die gravirte Bekleidung der Rahmendicke (1b) deutet schon auf gothische Ornamentation. Die Arbeit ist derb und charakteristisch, indessen später und weniger sorgfältig als diejenige der Mathiastafel.

PACHTEN.

Pfarrdorf im Kreise Sarlouis.

2.

Thürsturz aus rothem Sandstein der im Kirchthurme befindlichen inneren Thüre mit der Reliefdarstellung eines Mannes, der sich durch Vorhalten von Kreuz und Evangelienbuch gegen einen Centauren und einen Drachen, welcher letztere, wie der noch im Rachen ersichtliche Kopf bezeigt, so eben einen andern Menschen verschlang, zu schützen sucht. Man würde an und für sich ohne Weiteres diese rohe symbolische Darstellung des Kampfes des Christenthums gegen Unglauben und Laster in frühromanische Zeit setzen, ersieht aber aus der nachweislichen Entstehungszeit im 14. Jahrhundert, dass hier entweder der Fall eines bewussten Archaismus oder langer Nachdauer älterer Anschauungen vorliegt.¹

ST. WENDEL,

eine auf römischem Boden¹ befindliche kleine Stadt, welche Namen und Entstehung auf den h. Wendelinus zurückführt, um dessen Grab sich seit dem 8. Jahrhundert eine Ortschaft bildete, die in zunehmender Bedeutung im 14. Jahrhundert Balduin v. Trier für sein Erbstift gewann.²

3.

Im Sechseck angelegte, ungefähr 9' hohe, gothische Steinkanzel aus dem 15. Jahrh.

1. Jahresber. f. n. Forsch. II p. 100; Reichensperger Schriften p. 83. Anmerk.

1. Erster Bericht des Vereins f. Erforschung und Sammlung v. Alterthümern in dem Kr. St. Wendel u. Ottweiler. 1838.

2. J. Bettingen, Gesch. der Stadt und des Amtes St. Wendel. 1865. Hontheim, Prodröm. I. 370 u. s. w.

in der kathol. Pfarrkirche. Diese p. 59 schon erwähnte, denjenigen zu S. Goar und Moselweis ähnliche Kanzel ward vom Kardinal Cusanus gestiftet; wie sein Wappen, der Krebs mit dem Cardinalshute darüber, auf einem der sechs Felder des Gebäudes bezeugt. Die übrigen vier sichtbaren Felder, das sechste lehnt sich gegen den Pfeiler, enthalten die Jahreszahl anno domini m'cccc'lxii (1462), 2 Engel mit Wappen und eine Thierfigur.³

4.

Monstranz von Silber 3' hoch, bis auf einzelne des Effektes halber in der Silberfarbe belassene Verzierungen vergoldet und bemerkenswerth durch ihre seltene Form. Die Rückseite enthält gravirte Arabesken (4a u. b) in vegetabilischem Charakter.⁴

3. Schmidt, Baudenkmale III Lief. p. 34.

4. In der Kirche zu S. Wendel befinden sich 5 lebensgrosse handwerksmässige Grabsteine aus der Mitte des 16. u. dem 17. Jahrh.; ein ebensolches h. Grab aus derselben Zeit und zwei Steinsarkofage rund herum mit Heiligenfiguren in goth. Blenden vom Ende des 14. u. 15. Jahrh. Der ältere enthielt früher die Gebeine des h. Wendelin u. dient nunmehr zum Altartisch und trägt folgende Inschrift:

Hoc sub sarcophago Wandlini carnis imago
Est transformata, sed in ossibus inde levata,
Capsis conclusus in templo sanctus ad usus
Est hic praesenti mundo tristisque dolenti.
Qui semper signa facit ac miracula digna,
Nos prece Sanctorum choris jungatque polorum.

Der jüngere steht auf zwei Pfeilern hinter dem Altare, hat keine Inschrift und umschliesst nunmehr die Ueberreste Wendelins. Auf demselben befindet sich eine charakteristische Figur eines stehenden Pilgers in Gelbguss des 16. Jahrh. Man vergl. p. 35 des Jahresber. d. Ges. für nützl. Forsch. zu Trier vom Jahre 1859.